

# „Scenes of Migration“

Eersterivier Secondary School und Carl-Orff-Gymnasium:  
Eine Theaterfreundschaft, die auf gemeinsamen Werten gründet.

**Lange Warteschlangen** vor der Einreisebehörde. Menschen, die verzweifelt versuchen, über die grüne Grenze oder das stürmische Meer einzu-reisen. **Wütende Menschengruppen**, die laut-hals „Ausländer raus“ brüllen. Sind das alles eu-ropäische Phänomene? Im Rahmen eines Aus-tauschprojektes präsentiert eine Theatergruppe bestehend aus Jugendlichen aus Südafrika und Deutschland das Stück „**Scenes of Migration**“, das sich auf der Grundlage von auf beiden Kon-tinenten erhobenen biografischen Texten mit den Themen „**Flucht**“ und „**Fremdenhass**“ be-schäftigt.



Für das Publikum birgt das überwiegend englisch-sprachige Stück, das **Jill und Willem Markram, Stefanie Höcherl und Michael Blum** mit den 22 Jugendlichen entwickelt haben, viele ungewöhnliche und augenöffnende Momente. Nicht nur, weil es zeigt, dass Flucht eine glo-bale Herausforderung ist und viele fremdenfeindliche Äußerungen er-schreckend „austauschbar“ und „inter-national“ erscheinen.



---

Gefördert im Rahmen des ENSA-Programms der ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH mit Mitteln des **Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**. Zudem unterstützt durch die **Bayerische Staatskanzlei**, die Stiftung Hubert Beck, die Flughafen München GmbH, die Raiffeisenbank München-Nord, den Lions Club Schleißheim und **bridge-it e.V.** sowie den Elternbeirat und den Förderverein des Carl-Orff-Gymnasiums und den Verein „Freunde des COG“.

Der Inhalt muss nicht mit den Inhalten der Zuschussgeber übereinstimmen.

Kontakt: [michael.blum@carl-orff-gym.de](mailto:michael.blum@carl-orff-gym.de)

## 2010

- 1. Preis im Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik und den Sonderpreis des Medienpreises der Deutschen Aids-Stiftung.
- Erster Kontakt mit Eersterivier Secondary School (Fokusschule „arts and culture“)

## 2012

- 1. Preis des Bundespräsidenten mit "**Perspektivwechsel – Szenen aus Kapstadt und Unterschleißheim**".
- Besuch eines Lehrers der Eersterivier Secondary School am COG

## 2014

- **6 SchülerInnen des Carl-Orff-Gymnasiums und ihre Theaterlehrer besuchten im Sommer 2014 für zwei Wochen die SchülerInnen der Eersterivier Secondary School. Erstes gemeinsames Theaterstück zum Thema „Freiheit“.** (Ein Reisetagebuch, Filme sowie das Presseecho finden Sie unter: [https://theater.carl-orff-gym.de/?page\\_id=5925#dream](https://theater.carl-orff-gym.de/?page_id=5925#dream) )

## 2015

- **Rückbesuch: Gemeinsames Theaterstück „Uncut“.** (Mitschnitt unter: [https://www.youtube.com/watch?v=hSdksFr2HM&feature=emb\\_logo](https://www.youtube.com/watch?v=hSdksFr2HM&feature=emb_logo) . Besonders empfehlenswert die Feedbackvideos unter: [https://theater.carl-orff-gym.de/?page\\_id=4065](https://theater.carl-orff-gym.de/?page_id=4065) )
- 2015 den 2. Preis im bundesweiten brigde-it award

## 2016

- 2016: 1. Preis im brigde-it award
- Sonderpreis der Nichtregierungsorganisationen im Wettbewerb des Ministeriums für Zusammenarbeit und Entwicklung

## 2017

- **Ein zweiwöchiges Theatercamp in Südafrika im April 2017 endet mit dem Theaterstück „scenes of migration“:** [https://theater.carl-orff-gym.de/?page\\_id=6697](https://theater.carl-orff-gym.de/?page_id=6697)

## 2018

- **Zweiwöchiges Theatercamp in Oberschleißheim. Aufführungen in Schulen, dem Münchner Volkstheater sowie in Berlin, u.a. auf dem Alexanderplatz.** (Aufführungsmitschnitt und Presse-Echo, u.a. in BR2 und BR5, unter: [https://theater.carl-orff-gym.de/?page\\_id=7932](https://theater.carl-orff-gym.de/?page_id=7932) )

## 2019

- **Reunion mit der Einladung zum Münchner Theaterfestival „Rampenlichter“** ([https://theater.carl-orff-gym.de/?page\\_id=9633](https://theater.carl-orff-gym.de/?page_id=9633) )
- Jugendsozialpreis des Lion Clubs Blütenburg
- Sonderpreis des bundesweiten brigde-it-Awards
- 4. Platz im Wettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik

# Theaterraustausch des Carl-Orff-Gymnasiums und der Eersterivier Secondary School

## Das gemeinsame Programm im Juni/Juli 2018

---

---

	FR	22.06.	Abflug in Südafrika
--	----	--------	---------------------

01	SA	23.06.	<b>Ankunft, Erholungsphase, Tanzprobe</b>
02	SO	24.06.	<b>Theaterproben</b>
03	MO	25.06.	<b>Theaterproben</b>
04	DI	26.06.	<b>Theaterproben</b>
05	MI	27.06.	Auftritt im <b>Volkstheater</b> Auftritt im <b>Kulturkreis Haimhausen</b>
06	DO	28.06.	Auftritt im <b>Volkstheater</b>
07	FR	29.06.	Schiffahrt auf dem <b>Chiemsee</b>
08	SA	30.06.	<b>Wochenende in den Familien</b>
09	SO	01.07.	<b>Wochenende in den Familien</b> – Bahnfahrt nach Berlin
10	MO	02.07.	<b>Stadtbesichtigung Berlin und drei Aufführungen Berlin:</b> für Schu- len, Eine-Welt-Gruppen und eine breite Öffentlichkeit
11	DI	03.07.	
12	MI	04.07.	Rückreise nach München
13	DO	05.07.	Dachau: Gedenkstätte Aufführung am <b>Josef-Effner-Gymnasium</b>
14	FR	06.07.	<b>Reflexionsseminar</b> <b>Letzte Aufführung im Jugendzentrum Lohhof</b>
15	SA	07.07.	<b>Reflexionsseminar</b>
16	SO	08.07.	<b>Reflexionsseminar – Rückflug</b>

	MO	09.07.	Ankunft in Süafrika
--	----	--------	---------------------

---

---

# Keine Angst vor dem Fremden



Das Stück heißt „Scenes of Migration“ - beschreiben Sie uns kurz den Inhalt. Worauf dürfen die Theaterbesucher gespannt sein?

**Stefanie Höcherl:** - „Sowohl in Deutschland als auch in Südafrika gibt es viele Einwanderer und viel Ausländerfeindlichkeit. Deswegen ist die Ausgangssituation ähnlich. In unserem Stück beleuchten wir die deutsche und die südafrikanische Seite anhand von Einzelschicksalen und als großes Ganzes.“

Sind die Einzelschicksale nach wahren Begebenheiten?

**Michael Blum:** - „Es sind autobiografische Erlebnisse, gemischt mit literarischen Vorlagen. Das Stück ist in drei große Bereiche aufgeteilt: Die Fluchtgründe, der Weg nach Südafrika beziehungsweise Deutschland und die Situation im neuen Land. Wir berichten von gelungenen Begegnungen, aber auch von Problemen. In Südafrika erzählt John von seiner Flucht aus Simbabwe, in Deutschland ist es Omar aus Syrien.“

Wie muss man sich das vorstellen?

**Michael Blum:** - „Eigentlich ist die Ausgangssituation für beide identisch - auch wenn es sich in dem Land unterscheidet. Wie etwa die riesigen Auffanglager in Südafrika.“

Die erschreckende Botschaft unseres Stücks ist: Die Angst vor dem Fremden, dem Anderen ist überall da. Deswegen sollte das Stück zuerst auch „Xenophobia“ heißen.“

**Stefanie Höcherl:** - „Aber das klang dann zu negativ. Und außerdem geht es noch um viel mehr: Um den Verlust der Heimat als globales Problem, um die Sorgen und Nöte der Men-

22 Schüler des Unterschleißheimer Carl-Orff-Gymnasiums und der Eersterivier Secondary School aus Südafrika haben junge Geflüchtete zweier Kontinente befragt und im April 2017 in einem gemeinsamen zweiwöchigen Theatercamp ein Theaterstück erarbeitet, das verbindet: Im gemeinsamen Entsetzen über die Internationalität von Fremdenhass, in gemeinschaftlicher Sorge um die Zukunft der einen Welt und im liebevollen Miteinanderumgehen in Tanz und Spiel. Das vorwiegend englisch-sprachige Stück geht im Juni und Juli auf Tour nach München und Berlin, Haimhausen, Lohhof und Dachau. Denn die deutsch-südafrikanische Freundschaft hält und die Jugendlichen und Lehrer leben ihre Utopie zwei weitere Wochen: Gemeinsam leben und Theater spielen. Das **FORUM** traf die Initiatoren der deutschen Seite und sprach mit Stefanie Höcherl und Michael Blum, beide Lehrer am COG.

schen. Für Omar und John, unsere beiden Hauptfiguren, ist die Trennung von der Familie ein großes Problem, auch wenn sie ihr Ziel - Südafrika beziehungsweise Deutschland - erreicht haben.“

**Michael Blum:** - „Das Thema Familiennachzug ist ein Kernproblem. Ich bin auch sehr gespannt, wie sich das bei uns politisch entwickelt.“

Mit diesem Stück machen wir einen Fortschritt in unserer Partner- und Freundschaft mit Südafrika. Das erste Stück handelte von Identität - daraus entstanden Geschichten aus sehr unterschiedlichen Welten. Jetzt haben wir alle ein Thema behandelt. Einige unserer Schüler sind auch inhaltlich betroffen. So haben einige Schüler selbst einen Migrationshintergrund.“

Benutzen die Jugendlichen das Stück dann auch zur besseren Verarbeitung des Erlebten?

**Michael Blum:** - „Gute Frage. In einem Theater ist der Raum der Rolle genau definiert. Jeder spielt seinen Part und darüber hinaus sprechen wir nicht in der Gruppe. Wir machen Theater und keine Sozialpädagogik. Als wir in Südafrika waren, haben wir aber schon mitbekommen, dass die Jugendlichen noch lange miteinander gesprochen haben. Das ist dann ihre Angelegenheit und wir mischen uns als Lehrer nicht ein.“

**Stefanie Höcherl:** - „Unsere Jugendlichen aus dem geborgenen Unterschleißheim können oft gar nicht begreifen, wie arm und unterprivilegiert die Jugendlichen in Südafrika leben. Selbst, wenn sie da wären. Sie kommen in den zwei Wochen mit einer Welt in Berührung, die sie so nicht kennen. Für die südafrikanischen Jugendlichen ist das Theaterspielen eine Oase in einem schwierigen Umfeld - Gewalt auf dem Pausenhof ist keine Seltenheit. Das Theater bietet ihnen einen Rückzugsort und Zusammenhalt.“

Wie kam es eigentlich zur Partnerschaft mit Südafrika?



Gemeinsam Theaterspielen, um sich besser kennenzulernen und die Welt zu verändern: Seit acht Jahren besteht die deutsch-südafrikanische Freundschaft.

**Stefanie Höcherl:** - „Das war ein sehr langer und schwieriger Weg. Ausgangspunkt war die WM in Südafrika 2010. Ich wollte mit der Mittelstufe ein Stück über Südafrika auführen; ein Video davon gelang über mehrere Zufälle nach Südafrika. Und die dortigen Schüler haben mit einem Video geantwortet. Da wurde mir zum ersten Mal klar, dass - auch wenn ich südafrikanische Autoren und Texte als Grundlage für das Theater benutzt hatte - bei Weiterem keinen Einblick in die Realität dieses Landes hatte. Darüber aber entstand der Kontakt zur Schule. Auch hat Bayern so eine Art Bundesländerfreundschaft mit Westkap. Über die Jahre wuchs eine tolle Partnerschaft mit der besten südafrikanischen Lehrerin, die wir uns dafür vorstellen können.“

**Michael Blum:** - „Das Projekt entstand aus dem Wunsch, diesem Land gerecht zu werden. Wir, als die „klugen Mitteleuropäer“ können uns vieles gar nicht vorstellen. Wir kennen das Gefühl der ständigen Angst und Unsicherheit nicht. Unsere Lebenswelten sind so anders. Dieses Projekt hat mir meine Welt ver-

größert - aber auch schwieriger, unverständlicher und trauriger gemacht.“

Und jetzt spielen Sie „Scenes of Migration“ nicht nur in der Schule, sondern auch am Münchner Volkstheater und in Berlin. Wie kam es dazu?

**Stefanie Höcherl:** - „Wir wollten dieses Stück einem breiteren Publikum als der Schulfamilie zeigen. Ans Volkstheater haben wir es ganz klassisch mit einem Bewerbungsvideo geschafft. Die beiden Auftritte in Berlin vermittelte uns unter anderem bridge-it e.V. Es gibt alle zwei Jahre den Bundeswettbewerb des Bundespräsidenten für Entwicklung und da landeten wir mit diesem Stück auf Platz elf von 500. Ich glaube aber schon, dass alle sehr beeindruckt waren, dass dieses Projekt auch nach acht Jahren noch besteht. Zweimal haben wir diesen Preis auch schon gewonnen.“

München-Berlin-Haimhausen-Dachau-Lohhof: Das heißt, dass die Jugendlichen dieses Mal länger als 14 Tage in Deutschland bleiben?

**Stefanie Höcherl:** - „Nein. Oder ja - sie bleiben 16 Tage. Am Samstag kommen sie an, dann wird bis Dienstag geprobt - und dann geht's zu den einzelnen Auftritten. Die Probenstage sind schon sehr hart - bis zu zehn Stunden! Aber die Jugendlichen sind alle theaterbegeistert und ziehen mit.“

Das klingt, als würden Sie das Projekt weiterführen wollen?

**Michael Blum:** - „Ja. Es steckt viel Arbeit darin und es kostet viel Geld; da stellt sich schon die Frage, wie es weitergeht. Ohne Unterstützer und Förderer wie das ENSA-Programm der Engagement Global GmbH des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der Bayerischen Staatskanzlei, der Stiftung Hubert Beck, der Flughafen München GmbH, der Raiffeisenbank München-Nord, des Lions Club Schleißheim, des Elternbeirats und Fördervereins des COG und eben bridge-it e.V. wäre das gar nicht möglich.“

Doch - auch wenn ich das Wort nicht mag - dieses Projekt wirkt nachhaltig. Deswegen ja. Man muss den Jugendlichen die Augen öffnen; sie müssen die Welt von morgen gestalten. Jeder Mensch auf dieser Erde hat dieselben Rechte. Warum dürfen wir, weil wir woanders mehr verdienen, in dieses Land ziehen - aber warum darf aus diesem Grund keiner zu uns kommen? Einer unserer Jugendlichen sagte zu mir: Für mich hat das Wort Flüchtling jetzt ein Gesicht und einen Namen.“

„Scenes of Migration“ ist zu sehen: 27. und 28. Juni, 11 Uhr: Volkstheater München. Karten: [www.muenchner-volkstheater.de/karten](http://www.muenchner-volkstheater.de/karten) 27. Juni, 20 Uhr: Haimhausen Kulturkreiskneipe 6. Juli, 19 Uhr: Jugendzentrum Gleis 1. Karten: [theater.cog@live.de](mailto:theater.cog@live.de) Weitere Infos zum Stück: <https://theater.carl-orff-gym.de>



Redakteurin Kristina Funk führte das Interview

## Woher dieser Hass?

**Deutsche und südafrikanische Schüler inszenieren in einer gemeinsamen Theaterproduktion das weltweite Flüchtlingselend**

Von Dorothea Friedrich

Igitt. "Dieser aufdringliche schwarze Kerl soll meine Einkaufstüten tragen?" Der Ekel steht der jungen weißen Frau ins Gesicht geschrieben. "Warum sieht sie durch mich hindurch und mich nicht an?", fragt sich der junge Mann vor einem südafrikanischen Einkaufszentrum. Szenenwechsel: Der Syrer Omar flüchtet nach Deutschland. Seine Frau und seine beiden Töchter wagen den Weg übers Mittelmeer. Suchen und finden Omar. Und werden wieder von ihm getrennt. "Was soll ich machen?", fragt Omars Frau - und schaut auf dessen Rasierklinge. Das sind zwei "Scenes of Migration", die südafrikanische und deutsche Jugendliche gemeinsam erarbeitet haben.

Wie es dazu kam? Vor einigen Jahren hatte die Theatergruppe des Carl-Orff-Gymnasiums in Unterschleißheim ein Stück über Südafrika inszeniert. Dazu muss man wissen, dass es an diesem Gymnasium eigene Theaterklassen gibt, die einen regen Schüleraustausch pflegen. So ging ein Video auch an die Eersterivier Secondary School in der Nähe von Kapstadt. "Das ist keine Schule für Privilegierte", sagte Stefanie Höcherl der SZ Dachau. Sie und Michael Blum leiten die Theaterarbeit am Carl-Orff-Gymnasium. Mit der Eersteriviers Secondary School sei so eine Theaterfreundschaft mit gegenseitigen Besuchen und "Scenes of Migration" entstanden. Das ist ein in jeder Hinsicht großartiges Projekt, ein flammender Appell für Humanität weltweit. Die Szenen haben einen realen Hintergrund. Sie basieren auf Interviews mit geflüchteten Menschen aus Somalia, Simbabwe, Syrien und Afghanistan, die in Deutschland oder Südafrika gelandet sind. 22 Jugendliche haben sie zum Teil in ihren Heimatschulen, zum Großteil aber in einer gemeinsamen, nur vier Tage kurzen Probenzeit in Unterschleißheim erarbeitet. Nun sind sie in München (mit zwei ausverkauften Vorstellungen im Volkstheater), in Berlin und in der Region mit ihrer aufwühlenden Eigenproduktion unterwegs. Auch beim Kulturkreis Haimhausen waren sie zu Gast - und hätten angesichts aktueller eurozentristischer Politikbeschlüsse kein wichtigeres Thema mit unglaublicher Leidenschaft auf die Bühne bringen können.



Die Unterschleißheimer Gymnasiasten traten gemeinsam mit südafrikanischen Schülerinnen und Schülern auch im Volkstheater München auf. (Foto: privat)

Auf Deutsch und Englisch zeigen sie, was Krieg und Vertreibung, Behördenwahnsinn und Fremdenhass anrichten. Die Jugendlichen entfesseln in ihren kurzen Spielszenen einen wahren Tornado der Emotionen, wie zum Beispiel mit der unfassbaren Geschichte des kleinen Abdi. Er wird während des somalischen Bürgerkriegs entführt, zum Kindersoldaten gemacht und

gezwungen, die eigene Tante zu erschießen. Erschreckend ist der grausame Kampf um Wasser und Nahrungsmittel im Flüchtlingslager irgendwo im afrikanischen Nirgendwo. Verstörend realistisch zeigen die jungen Darsteller, mit welchen kafkaesken Regelungen die deutsche Bürokratie jede Hoffnung auf ein besseres oder sichereres Leben unterminieren kann. Da ist aber auch John zu sehen, der von Somalia nach Südafrika flieht, sich und seinen Angehörigen per Telefon eine heile Welt vorgaukelt - und an der Realität zerbricht. Und was ist mit der braven deutschen Hausfrau, die keine Flüchtlingsunterkunft in ihrem Viertel dulden will? Aus der Demo - "da habe ich ein Recht darauf" - wird eine Eruption der Gewalt. Ihr Kommentar: "Ich bin doch kein Nazi".

Die jungen Darsteller brauchen kaum Requisiten, um Ängste und Sorgen, Ungewissheit und Frust, aber auch Mut und Hoffnung sichtbar zu machen. Sie spielen mit unbändiger Energie, ziehen die gebannt und erschütterten Zuschauer mitten ins Geschehen. Man kann förmlich die Gedanken im Hirn wummern hören, so aufwühlend und aufregend sind diese "Scenes of Migration". Sie zeigen viel eindringlicher als der kürzlich vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) veröffentlichte Report Global Trends, was hinter der Zahl von 68,5 Millionen Menschen steht, die weltweit auf der Flucht sind. Übrigens so viele wie noch niemals so vor.



Schüler der Eersterivier Secondary School in der Nähe von Kapstadt haben gemeinsam mit Gymnasiasten aus Unterschleißheim das Stück "Scenes of Migration" erarbeitet und einstudiert. (Foto: privat)

Ganz ohne jede Rechnerei hämmert "Scenes of Migration" aber noch eine Tatsache ins von Fake News womöglich vernebelte Hirn: Nicht Europa und schon gar nicht Deutschland sind das Ziel der Wünsche. Es sind die armen Länder weltweit, die 85 Prozent aller Geflüchteten aufnehmen. Und auch dort blühen die giftigen Pflanzen von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit. Das probate Gegenmittel hat die südafrikanisch-deutsche Theatergruppe schon im Gepäck, nämlich die gesungene, getanzte und gesprochene Aufforderung, solidarisch und humanitär zu handeln.

## Ohne den Puffer der Betroffenheit

Schüler aus Eersterivier in Südafrika und Unterschleißheim haben ein Theaterstück aus Biografien von Flüchtlingen erarbeitet. "Scenes of Migration" entwickelt beeindruckende Direktheit und Tiefe. Am Freitag ist es im Lohhofer "Gleis 1" zu sehen

Von Franziska Gerlach

Die Einsamkeit kommt mit Rammstein. In irgendeiner Ecke der Bühne summt eine Frauenstimme ein Lied der deutschen Rockband, *Gott weiß, ich will kein Engel sein*, summt die Einsamkeit herbei, die den Flüchtling in seiner Unterkunft wie ein bleischwerer Umhang zu erdrücken droht. Der Junge sitzt auf dem Boden, die Knie an den Körper gezogen. Er möchte Kontakt, so ist es ja nicht, vor allem mit diesem deutschen Mädchen würde er sich gerne anfreunden. Doch ihre Sprache, die beherrscht er nicht.



In drei Kapiteln - "War", "On the run" und "Welcome" - singen, tanzen und spielen die Schüler aus Südafrika und Bayern nicht eine große Geschichte, sondern viele kleine. (Foto: Robert Haas)

"Scenes of Migration" heißt das Bühnenstück, das Schüler des Carl-Orff-Gymnasiums in Unterschleißheim gemeinsam mit Schülern von der Eersterivier Secondary School aus Südafrika bei einem Austausch im April 2017 erarbeitet haben. Und dessen weiterentwickelte Fassung die Gruppe nun, da die jungen Südafrikaner aus einem Vorort von Kapstadt mit ihren Lehrern zu Besuch in Deutschland sind, mehrmals aufführen. Vorstellungen gab es bereits im Volkstheater in München und sogar in Berlin, an diesem Donnerstag ist eine in Dachau und am Freitag in Unterschleißheim. Zwei Wochen lang haben die Schüler zusammen gewohnt und gearbeitet, erzählt Michael Blum. Der Lehrer unterrichtet am Carl-Orff-Gymnasium in Unterschleißheim Mathematik, Katholische Religion - und eben Theater. Gemeinsam mit seiner Frau und Kollegin Stefanie Höcherl betreut er das südafrikanisch-deutsche Projekt. Er sagt: "Das Thema Flucht haben die Schüler gewählt, weil es eben beide Länder beschäftigt." Denn Flüchtlinge gibt es hier wie da, und wenn man sich auch tunlichst davor hüten sollte, mit dem Finger auf andere zu zeigen, so zeigt "Scenes of Migration" deutlich, dass lange Warteschlangen auf Ausländerbehörden und Fremdenhass kein rein europäisches Phänomen sind. Die Szenen, die die Schüler aus ihren Ländern zusammengetragen haben, entwickeln mit Verlauf des Stücks eine Tiefe, die man den jungen Leuten, zwischen 16 und 18 Jahre alt, nicht zugetraut hätte. In drei Kapiteln - "War", "On the run" und "Welcome" - singen, tanzen und spielen sie nicht eine große Geschichte, sondern viele kleine. Um Mord und Krieg geht es auf der Bühne, um das Warten in den Lagern, um Bestechung und Korruption, um Hoffnung und Erniedrigung und die Angst vor dem Morgen, die den Fluchtweg begleitet wie ein lästiges Insekt. Erfreulicherweise kommt das Stück ohne künstliche Schwere aus, und gerade durch die afrikanisch inspirierten Tanzeinlagen erhält das Spiel Tempo und Pepp. Auch wird hier nichts ausgelassen oder beschönigt, Bomben fallen und Granaten, das Geräusch von Maschinengewehren imitieren die jungen Schauspieler mit den Lippen.



Die Eindrücke prasseln ungefiltert auf den Zuschauer ein, ohne den Puffer der Betroffenheit. (Foto: Robert Haas)

Die Eindrücke prasseln ungefiltert auf den Zuschauer ein, ohne den Puffer der Betroffenheit, und es ist wohl gerade diese Direktheit, aus der sich die Empathie für die Protagonisten nährt: Da wäre die syrische Mutter mit ihren Kindern, die ihrem Mann auf einem wackeligen Boot nach Europa folgt. Der Schwarze, der den Weißen in Südafrika beim Supermarkt hilft, ihre Tüten ins Auto zu hieven. Und da ist immer wieder die Geschichte von Abdi, die sich erst am Ende des Stücks zum großen Ganzen fügen soll. Abdi ist vor dem Bürgerkrieg in Somalia geflohen, wo er als Kindersoldat seine eigene Tante erschießen musste. Er geht nach Südafrika, mit der Hoffnung auf ein besseres Leben. Doch nach der Ankunft wird alles noch schlimmer, er hat keine Arbeit, keine Freunde, keinen Halt. Seine Familie in Somalia scheint von seinen Sorgen nichts zu ahnen, schließlich lebt er jetzt in Südafrika, dem Land von Nelson Mandela, und der hat ja immerhin die Apartheid bekämpft. Doch damit nicht genug, bringen sie auch noch Forderungen an. "Hey Abdi, don't forget to buy me a cell phone!", sagt die Schwester am Telefon. Vergiss ja nicht, mir ein Handy zu kaufen. Kein Bitte, und auch kein Danke.

Es ist eine der stärksten Szenen überhaupt. Die Schüler hätten nicht nur in Zeitungen recherchiert, sondern in den Texten auch eigene Erfahrungen verarbeitet, erzählt Blum. Ein Junge etwa, dessen Stiefvater aus Zimbabwe geflohen war, habe gemeint, er könne diesen nun viel besser verstehen. Natürlich gibt es auch auf der Bühne diese Momente, in denen das Korsett eines gesellschaftlich tief verwurzelten Rassismus unverhofft aufplatzt, etwa wenn die weiße Frau den schwarzen Mann fragt, ob er ein paar Bücher geschenkt haben möchte, sie werfe die sonst weg. Der Sieg des Guten über das Böse, der will bei einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den vielen Gesichtern der Migration wohl dosiert sein. Und wenn der gemeine Westeuropäer in diesem besonderen Theaterstück auch einiges lernen kann über Afrika, so bleibt am Ende doch die Gewissheit: Geschichten wie die von Abdi sind real, und leider gehen sie viel zu selten gut aus.



Temporeich, ohne Beschönigung und mit starken choreografischen Elementen spielen die Darsteller. (Foto: Robert Haas)